

so nahe, so könnte man geradezu vermuthen, König wolle durch diese herausgerissene Anführung aus Uebelwollen den Schein erwecken, als ob ich die biblische Tradition verächtlich behandle. Denn sonst hätte er für meine Ansicht, daß allerdings Schulmeinungen und -Ueberlieferungen in Israel sich gebildet und bestanden haben, auf viel bessere Belegstellen verweisen können : wie er selbst seine gegenheilige Ansicht mit der meines Wissens noch nicht zurückgenommenen Erklärung, daß er hinsichtlich der Quellenscheidung Anhänger Wellhausen's sei, in Einklang bringen will, ist natürlich seine Sache.

An den drei noch übrigen Stellen, wo König meine Ansicht zurückweist, ist dieselbe richtig angeführt, und da Gründe gegen mich nicht angegeben sind, so kann es dabei sein Bewenden haben; denn es ist mir hier nicht darum zu thun, König's eigene Aufstellungen zu widerlegen.

Notiz.

Es ist bekanntlich eine noch nicht alte Erkenntniß, daß der massoretische Text des A. T. auf eine einzige Handschrift zurückgeht. Und wiewohl die Variantensammlung zu jedem beliebigen Capitel des A. T. diese Annahme für jeden philologisch Geschulten als nothwendig erweisen müßte, vernimmt man zuweilen dagegen noch Widerspruch. Als diejenigen Männer, welche dies Factum, welches eigentlich seit Kennicotts und seiner Mitarbeiter wie de Rossi's Handschriftenvergleichen für Jedermann

erkennbar war, erschlossen, bewiesen und in seiner Tragweite erkannt haben, pflegt man J. Olshausen und P. de Lagarde zu nennen. So hat Kamphausen in der 3. Aufl. von Bleek's Einleitung ins A. T. S. 733 Anm., so Wellhausen in der 4. Aufl. desselben Buches S. 620 f. gethan, so ist es von mir Grammatik S. 20 und Gesch. d. V. J. S. 32 geschehn. Einer meiner früheren Zuhörer, Herr Hermann Gunkel aus Lüneburg, macht mich nun auf eine Stelle der von E. F. K. Rosenmüller verfaßten Vorrede zu der bei Tauchnitz 1834 erschienenen Stereotypausgabe des hebr. A. T. aufmerksam, welche wegen des Ortes, an welchem sie sich findet, übersehn worden zu sein scheint, und einen neuen Beleg für die Erscheinung bildet, daß wissenschaftliche Erkenntnisse unabhängig von Verschiedenen gemacht werden. Sie lautet: — qui hodie exstant codices omnes ita inter se conspirant, ut ex aliquot centenis variis lectionibus vix una deprehendatur, quae sensum mutet. Circa unam duntaxat vel alteram literam, vocalem vel accentum versantur. Quod quidem argumento est, V. T. libros, prouti eos nunc legimus, ex unius quam dicunt recensione codicibus ad nos transmissos esse, atque omnes codices, antiquiores aequae qui perierunt ac recentiores quos habemus, tamquam e communi fonte fluxisse.

B. St.